



Graubünden reformiert
Grischun refurmà
Grigioni riformato

Ausgabe 31 | Dezember 2025

DIALOG intern



INHALT

AUSGABE 31, DEZEMBER 2025

04	ANGEDACHT WAS KÖNNEN WIR BEWIRKEN?
07	PORTRÄT AUS FREUDE AN DER MUSIK
11	INTERVIEW «ICH MAG DIE UNGLAUBLICHE NEUGIER DER KINDER.»
16	CARTE BLANCHE «ZUTIEFST MENSCHLICH»
18	THEMENFENSTER «MIT KOPF, HERZ UND BAUCH»
21	MEINE WEITERBILDUNG OHNE PFARRER, OHNE PREDIGT
22	PERSÖNLICH ANFÄNGE, ABSCHIEDE UND VERÄNDERUNGEN
25	DAS ANDERE BILD TRAU DICH!
28	NACHGEFRAGT BEIM KIRCHENRAT VOLLE KRAFT VORAU
30	NACHGEFRAGT BEI DER GESCHÄFTSLEITUNG LOESTRASSE AKTUELL
32	SERVICE BILDUNGSANGEBOTE

Impressum
Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden
Redaktionsteam: Ursina Hardegger, Stefan Hügli, Johannes Kuoni
Redaktion, Fotos, Layout und Druckvorstufe: Stefan Hügli
Auflage: 1250

Foto Umschlag
«Mich fasziniert der Austausch mit den Kindern.» Kathrin Josty, Fachlehrperson Religion.

WAS KÖNNEN WIR BEWIRKEN?

WARUM ES SICH LOHNT, KRAFT UND ZEIT ZU INVESTIEREN

Jens Köhre

Das Mitarbeitendenmagazin *DIALOG intern*, richtet sich an Menschen, die in unserer Landeskirche in irgendeiner Form Verantwortung übernehmen, beteiligt und engagiert sind. Als Kirchenratsmitglied teile ich mit den Lesenden diese Verantwortung und das Engagement für unsere Kirche. In dieser Mitverantwortung – sei es als Gemeindepfarrer oder eben als Kirchenratsmitglied – frage ich mich immer wieder, welche Entscheidungen oder welche Aktivitäten wir in dieser Zeit auf keinen Fall unterlassen dürfen – in Verantwortung für unsere Kirche. Ich stelle mir dann vor, was die nächste Generation von Verantwortlichen in zehn oder zwanzig Jahren sagen wird: «Warum haben die damals nicht ...? Wie konnten die damals nur ...?»

DIE ZUKUNFT DER REFORMIERTEN

Zu den Aufgaben des Kirchenrats gehört nach Artikel 47 unserer Verfassung «die Beobachtung der gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen und die Formulierung von Zielen landeskirchlichen Handelns». Aus diesem Grund nahm ich Ende Oktober an einer Tagung mit dem verlockenden Titel «Die Zukunft der Reformierten Kirche in der Schweiz» teil. Hörte ich dort von den gebildeten und zum Teil weitgereisten Referierenden, dass wir mit unserer Reformierten Kirche eine Zukunft haben? Erfuhr ich dort, welche Massnahmen wir als Reformierte treffen müssen, um zuversichtlich und verantwortungsvoll mit der Zukunft unserer Kirche umzugehen?

Eindrücklich war das erste Referat des niederländisch-amerikanischen Theologieprofessors Edwin van Driel. Er zitierte am Anfang seines Vortrags Bündner Pfarrkollegen, da er sich zur Vorbereitung seines Beitrags in Graubünden aufgehalten hatte. Auf seine Frage, worüber er in seinem

Referat sprechen solle, antworteten sie, er solle auf keinen Fall eine weitere soziologische oder philosophische Analyse darüber bringen, warum die Kirche zerfiele und die Mitgliederzahlen oder Ressourcen schwänden. Solche Analysen gebe es bereits genügend. Vielmehr solle er Mut und Hoffnung aufzeigen und begründen, warum es sich lohnt, Kraft und Zeit in diese Kirche zu investieren.

Das hat mich sehr angesprochen, denn als Engagierte und Verantwortliche investieren wir tatsächlich viel Energie in diese Kirche. Und trotz van Driels Aufruf zu Beginn der gesamten Veranstaltung in Zürich, keine weiteren Analysen zur aktuellen kirchlichen Situation zu geben, gelang dies nicht ganz, was ein bisschen deprimierend war. Seit Jahrzehnten kämpfen wir mit neuen Programmen, Techniken und immer neuen, noch so ausgefallenen Initiativen gegen den Trend der Entkirchlichung und Säkularisierung an. Doch all dies hat nicht verhindert, dass sich das «post-christliche Zeitalter» in Europa langsam durchsetzt. Referenten zeigten anhand von Umfragen sehr präzise auf, wer wann und mit welchen Begründungen bereits überlegt hat, der Kirche den Rücken zu kehren. Die Entwicklungen wurden klar dargestellt. Andere Referenten sprachen von einer fünffachen Krise: der Krise der Relevanz, der Institution, der Sozialform, der Sozialisation und der Beteiligung. Fast schon tröstlich war es zu hören, dass all diese Krisen nicht nur die Kirchen betreffen, sondern auch die Wissenschaft, die Banken, das Militär und die Politik. Wir befinden uns in einer Polykrise.

UMGANG MIT RELEVANZVERLUST

Doch eine Antwort auf meinen Wunsch, tatsächlich eine Zukunft zu haben und auf die Frage, welche Massnahmen wir heute treffen

«ÖFFENTLICHKEIT UND RELEVANZ GEHÖREN ZUM WESEN UNSERER KIRCHE.»

müssen, um zuversichtlich zu bleiben, habe ich nicht bekommen. Zu hören, dass es allen Institutionen schlecht gehe und alle unter Relevanzverlust leiden, macht das Leiden der eigenen Institution nicht leichter. Interessant waren auch die eingeübten Reaktionen in Kirchenkreisen, die auf solche Analysen des Relevanzverlusts entweder mit Jammern oder Trotzen reagieren. Als Körperschaft des öffentlichen Rechts müssen wir jedoch regelmässig Rechenschaft ablegen, wie wir die uns anvertrauten Mittel einsetzen. Denn wir sind nicht einfach eine Mitgliederkirche. Als Landeskirche haben wir einen Auftrag gegenüber der Öffentlichkeit. Wir sind dazu verpflichtet, in der Gesellschaft Relevanz zu behaupten. Und darin liegt auch unsere Chance: Öffentlichkeit und Relevanz gehören zum Wesen unserer Kirche. War die Veranstaltung zur «Zukunft der Reformierten Kirche der Schweiz» also nur geprägt von schwierigen oder zumindest komplizierten Zukunftsanalysen? Wurde der Rat der Bündner Pfarrpersonen an Professor van Driel nicht gehört, doch etwas Ermutigendes zu entwerfen?

ERMUTIGENDE BEISPIELE

Doch, ich habe auch Ermutigendes gehört. So wurde beispielsweise von einem neuen Phänomen in Frankreich berichtet: Es gebe signifikant viele Taufen junger Erwachsener, die sich bewusst wieder dem christlichen Glauben zuwenden. Aber das allein kann es nicht sein. Die wirklich ermutigende und hoffnungsvolle Vision lag nicht in einem neuen Projekt oder Programm. Viele Diskussionen legen nahe, dass die Kirche «unser» Projekt ist – ein menschliches Unterfangen, das eine Antwort auf das göttliche Geschenk des Evangeliums darstellt. Van Driel riet in seinem Eingangsreferat vielmehr dazu, ein theologisches Verständnis

der Kirche neu zu entdecken. Er tat dies anhand einer Auslegung des Epheserbriefes. Darin zeigt er, dass nicht wir Menschen die Kirche «machen», sondern dass die Kirche gemäss der Vision des Epheserbriefes aus dem versammelnden Wirken Christi besteht. Das habe ich als grosse Entlastung empfunden. Ich trage die Verantwortung für die Kirche nicht allein, sondern gemeinsam mit anderen. Und letztlich ist es das versammelnde Wirken Christi, das die Kirche zur Kirche macht. Dieser Gedanke war wirklich ermutigend, und bestärkt uns in unserer weiteren Arbeit.

Jens Köhre

Pfarrer und Kirchenrat



AUS FREUDE AN DER MUSIK

BEGEGNUNG MIT DEM JUNGORGANISTEN MARIS NIGG

Stefan Hügli

Der Gymnasiast Maris Nigg steht kurz vor dem Abschluss der kirchenmusikalischen Ausbildung. DIALOG intern hat ihn beim Üben in der Kirche Maienfeld besucht.

Es ist 17.30 Uhr, zappenduster und kalt. Nur eine Lampe über dem Spieltisch der Orgel spendet Licht. Maris Nigg zieht die Strassenschuhe aus, holt die rindsledernen Orgelschuhe hervor und schaltet den Heizlüfter ein. «Ohne warme Hände und Füsse geht an der Orgel nichts.» Ob es nicht

«MUSIK IST EINE SPRACHE, DIE ALLE VERSTEHEN.»

ein bisschen gruselig sei, so allein in der dunklen Kirche, will ich wissen. «Es ist cool, mit einem so grossen Instrument einen so grossen Raum zu beschallen», entgegnet der 17-Jährige. Dass es zwischendurch irgendwo im Kirchenraum auch mal knackt, scheppert oder vibriert, gehört für ihn einfach dazu.

JUNGORGANIST MIT STOLZ

20 Register stehen an der Orgel von Maienfeld zur Verfügung. Am liebsten mag Maris Nigg den «Subbass» oder die «Posaune», aber auch scharfe Klänge wie beispielsweise die «Mixtur» möchte er nicht missen. «Es gibt Regeln, wie ein ausgewogener Orgelklang aufgebaut

wird», erklärt er. Für die Mixtur zum Beispiel brauche es eine solide Basis von Registern aus acht oder vier Fuss. Zudem müsse die Orgel in der richtigen Lautstärke gespielt werden. Vor einem Gottesdienst macht er sich deshalb immer ein Bild davon, wie viele Personen im Raum sind. Am schönsten sei es an Weihnachten: Die Kirche ist dann gut gefüllt und das Lied «O du fröhliche» ist allen bekannt. «Es macht Spass, zu zeigen, was die Orgel kann.»

Wenn der Jungorganist von «seiner» Orgel erzählt, kann er den Stolz nicht verbergen. Seit er sechs Jahre alt ist, spielt er Klavier. Das Orgelspielen hat er vor gut zwei Jahren entdeckt. Genauer: Die Dorfpfarrerin hat ihn auf die Idee gebracht und ihm den Flyer für die kirchenmusikalische Ausbildung zugesteckt. Er ging in eine Schnupperstunde und meldete sich gleich an. Seither besucht er jede zweite Woche den Orgelunterricht und immer wieder mal an einem Samstag die Theoriestunden. «Es ist schon ziemlich viel Stoff», meint er und zeigt den Ordner mit den gesammelten Unterrichtsmaterialien und Notizen. Die Themen unter anderem: «Musikgeschichte», «Musiktheorie», «Orgelbau», «Hymnologie» und «Liturgik».

MIT FACHWISSEN, HAND UND FUSS

Es ist Zeit zum Üben. Maris Nigg legt das «Präludium in d-Moll» von Georg Böhm, einem Komponisten des deutschen Barock, auf das Notenpult. Da die Partitur mehrere Seiten umfasst, hat er die Blätter mit Klebestreifen zu einem Leporello zusammengefügt. Er wählt die Register und rückt auf der Orgelbank nach vorne. Erst zögerlich, dann immer bestimmter gleiten die Füsse über das Pedal, wobei er bei komplizierten Tonfolgen

Bild:

«Die Leute schätzen es, wenn ich die Orgel spiele – und das geniesse ich sehr.» Jungorganist Maris Nigg.

auf einen sauberen Wechsel zwischen Fussspitze und Ferse achtet. Sein Blick ist konzentriert abwechselnd auf die Füsse und die Partitur gerichtet. Der Klang wird dichter, je länger die Orgel spielt, der Raum füllt sich mit Musik, und das Dunkel schwingt mit.

«ES IST COOL, MIT EINEM SO ALTEN INSTRUMENT EINEN SO GROSSEN RAUM ZU BESCHALLEN.»

Die Orgel in Maienfeld sei für Stücke aus der Barockzeit gut geeignet, wird in diesem Jahr doch ihr 300-jähriges Bestehen gefeiert. «Perfekt gehen F-Dur, G-Moll und solche Dinge», sagt Maris Nigg und liefert die Erklärung gleich mit: Die Stimmung einer Orgel sei nämlich immer ein Kompromiss und gehe mathematisch gesehen nie ganz auf. Die Orgel in Maienfeld verteile die Fehler auf einzelne Tonarten, grob gesagt auf jene, die mehr als drei oder vier Vorzeichen haben», sagt Nigg. Das ist anders als bei einer «wohltemperierten Stimmung», welche die Unstimmigkeiten gleichmässig auf alle Töne und Tonarten verteilt. Der Vorteil: Einzelne Tonarten fühlen sich umso stimmiger an.

BLICK INS INNERE

Maris Nigg streckt mir das Smartphone mit eingeschalteter Taschenlampe entgegen, dann schliesst er ein Türchen auf der Rückseite der Orgel auf. Zum Vorschein kommen Hunderte von Pfeifen aus Holz und Zinn. Registerweise ragen sie dicht gedrängt senkrecht nach oben. Sogar ein «Stereo-effekt» sei eingebaut, erklärt er und zeigt auf eine Gruppe von Pfeifen. Die grösste Pfeife, das tiefe C, stehe ganz links, die etwas kleinere, das Cis, ganz rechts, das D wiederum sei links verbaut und so weiter. Dadurch entstehe eine elegant geschwungene Linie, die auch von vorne sichtbar sei. Das Instrument habe übrigens eine «Schleiflade» und eine «manuelle Traktur», erfahre ich weiter. Nigg schaut nach oben: «Und durch dieses Rohr kommt der Wind.» Wind bezeichnet im Orgelbau die Luft, welche das Instrument zum Klingen bringt.

Zurück am Spieltisch zieht Maris Nigg ein dickes Buch zur Orgeltheorie aus der Tasche, versehen mit verschiedenen Post-its. Sie markieren

Dinge, die er vor der Abschlussprüfung noch einmal anschauen will. Zum Glück ist die Maturaarbeit zum Thema Portfoliomanagement mittlerweile abgegeben. So bleibt neben Pfadi und Unihockey wieder mehr Zeit für die Musik.

Ob er die kirchenmusikalische Ausbildung weiterempfehlen könne? «Keine Frage». Zumindest allen, die schon Klavier spielen und Zeit in ein schönes Hobby investieren wollen. Zwar brauche es für die Vorbereitung eines Gottesdienstes manchmal viel Zeit, doch mit zunehmender Erfahrung, so Niggs Hoffnung, werde sich das ändern, und entsprechend werde wohl auch die Nervosität vor dem Auftritt etwas nachlassen. Pro Orgeleinsatz erhält Nigg von der Kirchgemeinde rund 150 Franken. «Gutes Sackgeld für etwas, das ich ohnehin gerne mache.» Ebenso wichtig wie das Geld sind für ihn die Rückmeldungen aus der Gemeinde. «Die Leute schätzen es, wenn ich spiele, und das geniesse ich sehr.»

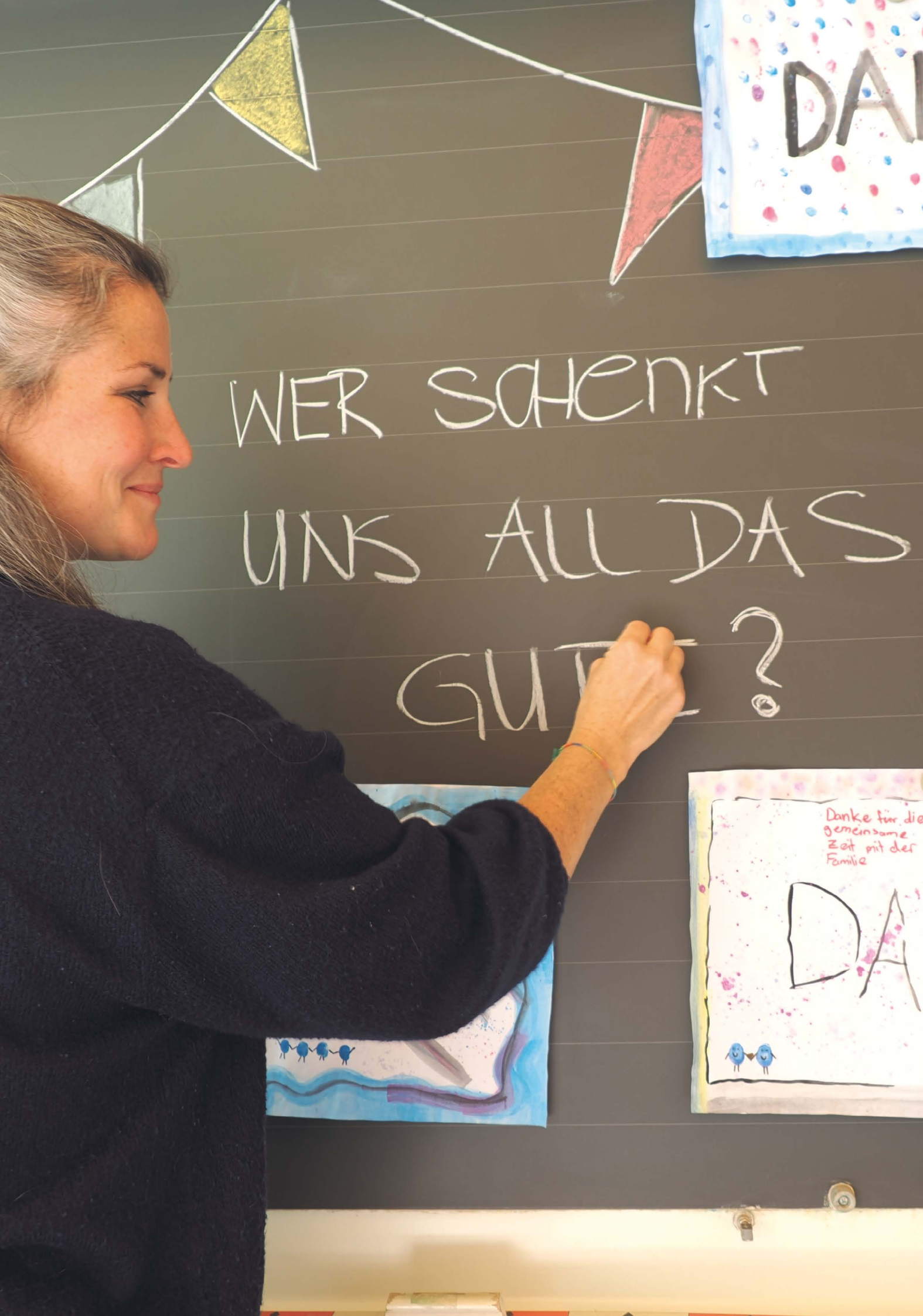
Was einen guten Organisten ausmache, will ich zum Schluss wissen. Das sei klar, so die Antwort des angehenden Kirchenmusikers. Man müsse wissen, welches Stück passe, und man müsse dieses dann auch spielen können – nicht zu schnell und nicht zu langsam. Am wichtigsten aber sei die Freude an der Musik – dass man sie lebe und zeige.

Stefan Hügli
Kommunikation

Die kirchenmusikalische Ausbildung vermittelt berufsbegleitend alle für die Kirchenmusik im Nebenberuf erforderlichen Fähigkeiten. Der nächste Ausbildungsgang startet im Januar 2026. gr-ref.ch/kirchenmusik

Bild:
Maris Nigg vor dem abendlichen Üben
in der Kirche von Maienfeld.





«ICH MAG DIE UNGLAUBLICHE NEUGIER DER KINDER»

ZU BESUCH BEI KATHRIN JOSTY

Stefan Hügli

In 18 Monaten zur Unterrichtsberechtigung – das verspricht der Kurs «Religion unterrichten lernen» (RUL). Kathrin Josty hat ihn erfolgreich absolviert und unterrichtet heute in Filisur und Bergün.

Kathrin Josty, Religion ist das kleine Fach mit den grossen Fragen. An welchen Themen arbeitest du gerade?

Ich unterrichte alle Altersstufen, von der ersten bis zur siebten Klasse. Für die vierte bis sechste Klasse befasse ich mich zurzeit mit Moses und den Zehn Geboten, für die dritte Klasse mit dem Thema «Der Glaube der Christen» und für die siebte Klasse erkunde ich Schöpfungsmythen. Parallel dazu lese ich mich in das Thema «Zukunftsvisionen» ein. Die Themenvielfalt ist gross, das macht die Arbeit spannend.

«DURCH DEN REGELMÄSSIGEN AUSTAUSSCH HAT SICH MEINE SPRACHFÄHIGKEIT ERWEITERT.»

Was fasziniert dich am Unterrichten?

Mich fasziniert der Austausch mit den Kindern und ich mag die unglaubliche Neugier, mit der sie an neue Themen herangehen. Anders als bei Mathematik oder Grammatik gibt es im Religionsunterricht nicht die eine Antwort – das macht das Fach wunderbar lebendig und flexibel. Ausserdem schätze ich die Auseinandersetzung

mit Glaubensfragen, die ja allesamt Lebensfragen sind.

Als Newcomerin investierst du viel Zeit in die Vorbereitung. Was kommt zurück?

Viele Kinder freuen sich auf den Unterricht. Diese Freude ist für mich das grösste Geschenk.

Am 21. Juni fand in Andeer der Abschluss des RUL-Kurses mit Diplomübergabe statt. Welche Möglichkeiten haben sich seither ergeben?

Im Albulatal gibt es einen Mangel an Lehrpersonen. Schon während der Ausbildung habe ich mehr unterrichtet, als eigentlich verlangt wurde. Neuerdings unterrichte ich auch an der Oberstufe. Zudem wurde ich von der Regionalversammlung in den EGR gewählt. Dadurch erhalte ich Einblicke in Projekte und in die Kirchenpolitik.

Der Kurs RUL kombiniert Basiswissen, Didaktik/Methodik und Coaching. Gab es Aha-Erlebnisse?

Definitiv. Eigentlich jeden Montag, wenn wir uns zum Unterricht trafen. Das Miteinander empfand ich als sehr wertvoll. Wir diskutierten viel und tauschten uns aus. Dadurch habe ich meinen persönlichen Glauben hinterfragt und gelernt, mich auf unterschiedliche Perspektiven einzulassen. Durch den regelmässigen Austausch in der Gruppe hat sich meine Sprachfähigkeit erweitert. Immer wieder übten wir, Themen so aufzubereiten, dass sie für die Schülerinnen und Schüler relevant, lebendig und verständlich werden.

Wie gelingt das?

Durch Elementarisierung oder konsequentes Arbeiten nach dem Modell der Themenzent-

Bild:

«Im Religionsunterricht gibt es nicht die eine Antwort, das macht das Fach wunderbar lebendig.» – Kathrin Josty.

«GUTER RELIGIONSUNTERRICHT BEGINNT MIT EINEM BLICK INS KLASSENZIMMER.»

rierten Interaktion TZI. Dieses fragt bei einer biblischen Geschichte nach deren Bedeutung für die Kinder und Jugendlichen als Einzelpersonen wie auch als Gruppe. Zudem berücksichtigt das Modell auch Einflüsse von aussen («Globe»). Bei jedem Thema gilt es abzuschätzen, was die Schüler bereits wissen und womit an deren Lebenswelt angeknüpft werden kann.

«Ihr habt bewiesen, dass ihr wisst, wie Religion gut unterrichtet wird», sagte Kirchenrat Jens Köhre an der Diplomfeier. Das klingt gut, wie geschieht das?

Indem man Religion den Schülerinnen und Schülern nahebringt – abwechslungsreich und so, dass genug Zeit auch für ihre Fragen bleibt. Guter Religionsunterricht beginnt meiner Meinung nach mit dem Blick ins Klassenzimmer: Als Lehrperson nehme ich wahr, wen ich vor mir habe. Es ist dann nicht bloss eine vierte Klasse, sondern es sind Gianna, Nina und so weiter. Ich überlege mir, wie ich mit ihnen in Beziehung treten kann.

«BEZIEHUNGSaufbau BRAUCHT ZEIT, DOCH ER LOHNT SICH.»

So einfach, so schwierig...

Das stimmt. Beziehungsaufbau braucht Zeit, doch er lohnt sich. Erst wenn man spürt, wie eine Klasse funktioniert, entsteht ein Raum, in dem gutes Unterrichten möglich wird.

Und dieses Handwerk will der RUL-Kurs in nur 18 Monaten vermitteln? Das ist doch definitiv zu kurz!

Das glaube ich nicht. Aber klar: Voraussetzung für den Abschluss ist, dass man das nötige

Interesse und genügend Zeit mitbringt. Ich persönlich empfand den Kurs trotz seiner Kompaktheit tatsächlich als Berufsausbildung, nicht bloss als Weiterbildung. Es war etwas vom Besten, was ich in Sachen Ausbildung je besucht habe.

Vom Tourismusbüro ins Schulzimmer: Das ist ein beachtlicher Kurswechsel.

Tatsächlich. Ich habe ursprünglich eine kaufmännische Ausbildung und dann die Tourismusfachschule in Samedan absolviert. Danach arbeitete ich im Eventbereich und als Produktmanagerin in der Medienbranche. Auch hier im Albulatal war ich zuerst im Tourismus tätig. Mittlerweile bin ich Mutter von zwei Kindern, drei und fünf Jahre alt. Vom Einstieg in den Religionsunterricht verspreche ich mir, dass sich damit Familie und Beruf miteinander vereinbaren lassen. Der Vorbereitungsaufwand ist im Moment zwar noch hoch, aber ich bin überzeugt, dass der Plan bald greifen wird, spätestens wenn die Kinder selbst schulpflichtig sind.

Kannst du dich an den Religionsunterricht erinnern, den du als Kind erlebt hast?

Der Religionsunterricht, den ich erlebt habe, war eher klassisch und nicht wirklich spannend. Das sieht man auch an meiner Schulbibel, die ziemlich vollgekratzelt ist. Doch sie steht immerhin noch in meinem Büchergestell. Ausgesprochen viele schöne Erinnerungen habe ich an die Sonntagsschule. Ich ging sehr gerne hin und liebte die Geschichten, die dort erzählt wurden. Geprägt haben mich zudem die Lager des Blauen Kreuzes mit den Liedern am Lagerfeuer und dem Gemeinschaftsgefühl. Das alles ist tief in mir gespeichert.

Bild:

«Ich spürte von Anfang an Wertschätzung für das, was ich an der Schule tue.» Kathrin Josty vor dem Schulhaus in Filisur.



Wie haben die Leute im Dorf auf deinen Rollenwechsel zur Religionslehrerin reagiert?

Ich spürte von Anfang an Wertschätzung für das, was ich an der Schule tue. Anders war es bei Freunden aus dem Eventbereich: Sie konnten meinen Wechsel zuerst nicht nachvollziehen und ich musste mich erklären. Das führte zu spannenden Gesprächen.

Eine Frage an dich als Mutter von kleinen Kindern: Was braucht es, damit Tradition und Glaube weitergegeben werden?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Kinder schnell nach den Geschichten fragen, wenn zuhause eine Kinderbibel herumliegt. Beides ist wichtig: Das Elternhaus, das die Überzeugungen und den Glauben vorlebt, aber auch der Religi-

nend wäre, im Unterricht über solche Begegnungen zu diskutieren.

Wer die KI zur Bedeutung des Religionsunterrichts befragt, bekommt zur Antwort: «Religionsunterricht ist wichtig für die Identitätsbildung, Wertevermittlung, für das Einüben von Toleranz, kritischem Denken und Zusammenhalt.» Teilst du diese Einschätzung?

Ja, die teile ich voll und ganz. Für Kinder sind so grundlegende Fragen wie «Wer bin ich?», «Was will ich?», «Woher komme ich?» und «Wohin gehe ich?» zentral. Sie können unglaublich fantasievoll darüber philosophieren. Überhaupt schafft der Religionsunterricht Raum für Fragen, die im Schul- und Familienalltag in dieser Form vielleicht nicht immer den nötigen Platz finden.

Das sind hohe Erwartungen...

Das ist so, ja. Es gehört aber zur Aufgabe des Religionsunterrichts, Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten und sie auf ihrem Weg zu unterstützen. Zwar stehen dafür nur 45 Minuten pro Woche zur Verfügung, aber es ist meiner Meinung nach unbestritten, dass Religionsunterricht die Teilnehmenden stärkt. Und Fachlehrpersonen Religion werden zu Ansprechpersonen für ganz unterschiedliche Fragen, sofern sie das Vertrauen der Kinder gewinnen können.

RUL hat dir eine weitere spannende Aufgabe zugespielt: Du bist Testperson für das neue Lehrmittel zum ökumenischen Lehrplan Religion, das im Sommer erscheinen soll. Darf man gespannt sein?

Ja, sehr! Das Lehrmittel ist meiner Meinung nach einzigartig, und ich bin überzeugt, dass es den Unterrichtsalltag erleichtern wird.

Inwiefern?

Es formuliert den Lehrplan in Fragen um: «Was brauchen wir zum Leben?» – so lautet beispielsweise eine der Fragen zum Thema Schöpfung. Oder: «Kann man Weihnachten auch ohne Geschenke feiern?» Die Fragen wecken Neugier sowohl bei den Schülerinnen und Schülern als auch bei den Lehrpersonen.

«KINDER KÖNNEN UNGLAUBLICH PHANTASIEVOLL PHILOSOPHIEREN.»

onsunterricht, der die biblischen Geschichten und Hintergründe vermittelt und Gelegenheit zum Austausch mit anderen bietet. Das Zuhause, der schulische Religionsunterricht und – im Idealfall – erlebte Gemeinschaft ergänzen sich.

Im Religionsunterricht spiegeln sich nicht zuletzt auch gesellschaftliche Veränderungen. Welche Herausforderungen erlebst du in Bergün und Filisur?

Im Albulatal sind, so wie ich das erlebe, nach wie vor die meisten Kinder getauft und viele Schülerinnen und Schüler kennen die biblischen Geschichten. Das ist sehr schön, weil sich im Unterricht daran anknüpfen lässt. Eine Herausforderung ist jedoch, dass die Pfarrämter über längere Zeit nicht besetzt sind. Religion findet für Kinder dann einfach im Klassenzimmer statt.

Lernen die Kinder im Albulatal, wie ein Miteinander unterschiedlicher Religionen aussehen könnte?

Sie erleben verschiedene christliche Konfessionen, kaum aber unterschiedliche Religionen. Das ist nur schon deshalb schade, weil es span-

«ES GEHÖRT ZU UNSERER AUFGABE, KINDER UND JUGENDLICHE ZU BEGLEITEN.»

Viele Unterrichtende hoffen, dass sie mit dem neuen Lehrmittel Zeit sparen können. Ist diese Hoffnung realistisch?

Auch mit dem neuen Lehrmittel wird es nicht reichen, erst kurz vor der Stunde mit der Vorbereitung zu beginnen. Das Vorbereiten braucht nun einmal Zeit. Das Lehrmittel wird aber viel Inspiration zu den Themen des Lehrplans bieten. Eine Stärke wird darin liegen, dass es versucht, den Kern eines Lehrplan-Themas zu umreißen und zu benennen. Zudem sind in einem Anhang die wichtigsten Methoden praxisnah erklärt. Auch bietet das Lehrmittel an die jeweilige Stufe angepasste Hintergrundinformationen. Diese Kombination finde ich sehr spannend. Ich freue mich jetzt schon darauf, zu testen, wie das Lehrmittel bei den Schülerinnen und Schülern ankommt.

*Stefan Hügli
Kommunikation*

«ZUTIEFST MENSCHLICH»

ZUM THEOLOGIEKURS FÜR ERWACHSENE

Toni Schneider

Aufgewachsen in einer «normalen» Familie in einem reformiert geprägten Dorf, merkte ich, dass dort auch einige katholische Kinder zur Schule gingen. Einer meiner Freunde, Emilio, war Italiener. Ab und zu zeigte er mir seine Heiligenbildchen. Die Unterschiede unserer Glaubensrichtungen beeinflussten unsere Freundschaft nicht.

«IST GOTT WIRKLICH EIN «LIEBER GOTT»? – ICH LERNT ZU FRAGEN.»

Doch als ich mit Fragen zu Beichte, Heiligen, Sünde, Vergebung, Papst usw. an meine Eltern herantrat, erhielt ich nur sehr vage Antworten. Ich spürte eine gewisse Verlegenheit bei beiden und merkte, dass es insbesondere dem Vater schwer fiel, über Glaubensfragen zu sprechen. Konfirmandenunterricht hatte ich dann bei einem Pfarrer, dem es gelang, uns für die Fragen des praktischen Zusammenlebens zu begeistern, und ich konnte ein tiefes Vertrauen zu ihm aufbauen. Seine ethischen Ansichten und seine Echtheit beeindruckten mich ebenso wie seine Auslegung der biblischen Geschichten.

FRAGE NACH DEM WARUM

Doch in meinem Innersten nagten Zweifel: Wie ist das nun mit der Erbsünde, der Auferstehung, der Jungfrauengeburt, der Sündenlösung, dem Töten im Krieg, dem Suizid, den biblischen Wundergeschichten – und wer ist überhaupt Gott? Diese offenen, für mich bedeutenden Fragen hoffte ich, im Theologiekurs klären zu können. Oder würde der Kurs einfach eine Fort-

setzung des Religionsunterrichts sein? Würden nicht gar neue Fragen auftauchen? Ja, genau so war es: Wer ist dieser Gott, der nicht verhindert, dass wir die Schöpfung an die Wand fahren, dass Menschen einander abschlachten, dass die einen Reichtum geniessen, während andere ums nackte Überleben kämpfen, und der es zulässt, dass unser jüngerer Sohn an einem Hirntumor stirbt? Ist ihm seine Schöpfung doch nicht so perfekt gelungen? Ist er wirklich ein «lieber» Gott – oder hat er uns vielleicht als Experiment auf diese Erde gesetzt? Ganz so, wie wenn wir ein Terrarium einrichten und davon ausgehen, dass sich die Tiere darin dann schon wohlfühlen werden. Aber nein, da wäre ja noch die Evolution...

ERKENNTNIS UND URVERTRAUEN

Unter den Teilnehmenden des Theologiekurses entstand glücklicherweise eine grosse Vertrautheit und die Bereitschaft, offen über heikle und persönliche Fragen zu sprechen. Das tat mir gut. Gleichzeitig sorgte ich mich, ob wir uns nicht allmählich in eine Selbsthilfegruppe verwandeln würden. Schrittweise kam ich zur Erkenntnis, dass meine Fragen ganz anders gestellt werden müssten. Reicht mein Verstand überhaupt aus, um über Dinge nachzudenken, mit denen bereits andere, gescheiterte Menschen ihre Mühe hatten?

Der Theologiekurs hat mir geholfen, in meinem Innersten ein gewisses Urvertrauen aufzubauen. So spüre ich, dass hinter meinen Fragen die Sehnsucht nach einem grösseren Gegenüber steht, das mir Halt und Sicherheit geben kann. Ein solches Gegenüber wünscht sich wohl jede und jeder; es zu suchen ist zutiefst menschlich. Bereits die ersten Menschen haben markante Orte in der

«ICH DARF SELBST DENKEN, MICH FREUEN, ZWEIFELN, TRAUERN, GLAUBEN.»

Natur als heilige Plätze bezeichnet. Dort wurden Rituale abgehalten, vielleicht in der Hoffnung, dieses Gegenüber zu finden oder es wenigstens durch Gaben freundlich zu stimmen. Dieser Gott, nach dem wir suchen, ist weder mit wissenschaftlichen Methoden noch mit künstlicher Intelligenz zu finden. Ich denke, dass Gott so nicht existiert. Er wäre ja das Konstrukt menschlicher Gedanken und Visionen. Aber ich kann mir vorstellen, dass er viel umfassender und grösser ist und nur mit Demut als Spiegel bei der Begegnung mit unseren Mitmenschen sichtbar werden kann.

GRENZEN DES VERSTEHENS

Mit einer bunt zusammengewürfelten Gruppe war ich einmal auf der kleinen Atlantikinsel La Gomera zum Malen. Dabei kam es oft zu Diskussionen über Lebens- und Glaubensfragen. An einem Abend sahen wir uns einen Film über Höhlenmalereien an. Offenbar hatten diese Höhlenmenschen vor dreissigtausend Jahren bereits das Bedürfnis, ihre Empfindungen und Erlebnisse festzuhalten und in ihren Alltag einzuordnen. Die Handabdrücke neben den Darstellungen von Tieren an den Höhlenwänden deuten auf Fragen, Erwartungen und Ängste hin – auf Empfindungen, wie wir sie auch heute noch erleben.

Der Theologiekurs hat mich ermutigt: Ich darf selbst denken, mich freuen, zweifeln, trauern, glauben. Alles so, wie mein Herz es fühlt – im Wissen, dass es zwischen Himmel und Erde noch viele Dinge gibt, die wir nicht verstehen.

Toni Schneider, Brigels
Alt-Kirchenratspräsident

mehr zum Theologiekurs:
theologiekurs-graubuenden.ch

«MIT KOPE, HERZ UND BAUCH»

FÜNF FRAGEN AN STEFAN HÜGLI

Ursina Hardegger

Die Redaktionssitzung für das Mitarbeitenmagazin DIALOG intern steht an. Zum letzten Mal sitzen Stefan Hügli, Johannes Kuoni und ich zusammen und überlegen, welche Personen und Themen in die nächste Ausgabe aufgenommen werden sollen. Schnell ist klar, dass Stefan als scheidender Chefredaktor selbst auch mal Thema des Heftes sein soll. Aber wie schreibt man über

«ICH GEHE MIT VIEL NEUGIERDE IN EINE BEGEGNUNG UND LASSE MICH GERNE ÜBERRASCHEN.»

den, der immer über die anderen schreibt? Wie soll der abgebildet werden, der immer hinter der Kamera steht? Ich habe wahrlich keinen leichten Job. Der Plan: «Fünf Fragen an Stefan Hügli» soll der Beitrag heissen, und er soll einfach zu erstellen sein. Die Location: Das Museumscafé in Chur. Der Raum dort sei weit und die Tapete schön, meint Stefan – alles andere als eine Nebensache für einen Augenmenschen.

MAGAZIN IN BEWEGUNG

Noch bevor der Kaffee serviert wird und ich die erste Frage stellen kann, erzählt Stefan, dass er aus dem Archiv einige Ausgaben des Mitarbeitenmagazins der letzten zwölf Jahre hervorgeholt habe. Einige hat er mitgebracht. Vom «Informationsblatt der Landeskirche», welches als Broschüre noch im Büro der Verwaltung an der Loëstrasse kopiert wurde, entwickelte es sich zu jenem professionell gedruckten Magazin, das heute an knapp 1000 Adressen von Mitarbeitenden und

Behördenmitgliedern der Landeskirche ausgeliefert wird. «Handwerkliche» Veränderungen fallen auf: Anpassungen im Layout, mehr Platz für die Bilder, mehr Weissraum. Rubriken kamen und gingen. Charakteristisch für das Magazin ist heute ein Mix aus journalistisch verfassten Beiträgen, Meinungsbeiträgen und Berichten von Gastautorinnen und -autoren sowie einem Serviceteil mit Informationen aus dem Kirchenrat und den landeskirchlichen Diensten.

GESICHTER UND GESCHICHTEN

Welche Begegnungen bleiben besonders in Erinnerung? Viele. Und jede anders, meint Stefan. Das Gespräch mit Alt-Kirchenrat Dr. Frank Schuler zum Beispiel. Am Waldrand oberhalb von Chur trafen sie sich. Anstatt wie üblich über die Entwicklung der Verfassungsrevision zu sprechen, ging es um den Menschen dahinter. Frank Schuler erzählte von der Pfadi und was er dort alles fürs (Berufs-)Leben gelernt hatte. Ein Lächeln huscht über Stefans Gesicht, als er von seiner Reise ins Bergell erzählt: Simona Rauch führte ihn nach dem Interview zu ihren Bienen. Die frühere Vize-dekanin zeigte ihm, wie wichtig es im Umgang mit Bienen ist, ruhig zu bleiben. Im Schutzanzug sei er mit ihr im Geschwirr der Bienen gestanden. «In Erinnerung bleibt das Überraschende und Lebendige», sinniert er. Das fand er auch in der Begegnung mit Pia Valär, der Grafikerin, die das Unterengadiner Taufbüchlein gestaltet hat. Sie trafen sich in deren Atelier auf dem Zürcher Kasernenareal – ein Raum voller Kreativität mit unzähligen

Bild:

«Wie soll der abgebildet werden, der immer hinter der Kamera steht?»

Ursina Hardegger und Stefan Hügli vor dem Museumscafé in Chur.

Experiment mit Selbstauslöser.



«DIE ROLLE DES REDAKTORS: DAS FENSTER WEIT ÖFFNEN.»

Skizzen, Karten und Zeichnungen. Wer ein Porträt schreiben wolle, müsse auf Kopf, Herz und Bauch achten, sagt Hügli. Alle Sinne öffnen, die Eindrücke mit nach Hause nehmen, setzen lassen und daraus dann etwas gestalten, das andere an der Begegnung teilhaben lässt.

Stefan Hügli ist auch Segelflugpilot. Was hat die Redaktionsarbeit mit Segelfliegen gemeinsam? «Man muss den Aufwind suchen», meint er, und: «Es wird dort spannend, wo Bewegung ist – sei es in der Thermik, im Föhn oder in Turbulenzen.» Die Aufwindsuche für die Redaktionsarbeit beginnt jeweils in der Redaktionssitzung. Welche Themen und Kontroversen sind aktuell und bewegen die Menschen? Welche Persönlichkeiten haben etwas Spannendes zur Entwicklung der Landeskirche zu sagen? Welche Gesichter könnten ein vom Kirchenrat gesetztes Strategieziel veranschaulichen? Auch ungewohnte Perspektiven sind gefragt, jüngere und ältere Menschen, möglichst ausgewogen zwischen den Regionen, zwischen Angestellten, Ehrenamtlichen und Freiwilligen. Menschen, welche die Kirche prägen, auch wenn sie das selbst so nicht sagen würden.

JOURNALISTISCHES HANDWERK

Ist der Gesprächstermin einmal abgemacht, geht die Aufwindsuche weiter. Soll ein Interview oder ein Porträt entstehen, hört Stefan Hügli aufmerksam zu, fragt nach und hält auch mal entgegen. «Ich gehe mit viel Neugierde in eine Begegnung und möchte mich vom Gegenüber überraschen lassen», beschreibt er seine Haltung. Und wie steht es mit der Dynamik, wenn nach dem Treffen die Arbeit am Computer wartet? «Einen Text muss man in einem ersten Schritt einfach mal hinwerfen. Anschliessend wird er geknetet und verdichtet, bis er stimmig ist. Im Moment,

da er einem lieb wird, gilt es dann, den Text wegzugeben ins Lektorat, um ihn einige Tage später umso schöner wieder zurückzubekommen. Wirklich fertig ist der Beitrag jedoch erst, wenn der lektorierte und korrigierte Text ins Layout gebracht, die Titel und Quotes gesetzt sowie die Fotos ausgewählt sind. Im besten Fall wird der Beitrag für die Lesenden zu einem Fenster. Die Rolle des Redaktors: «Das Fenster weit öffnen, damit viele hindurchschauen und Neues erfahren können.»

Was wolltest du schon immer mal loswerden? «Der wirkliche Reichtum der Kirche sind die Menschen, die sich dafür einsetzen», ist Stefan Hügli überzeugt. In zahlreichen Begegnungen haben ihm Menschen erzählt, was sie motiviert und welchen Sinn sie in ihrem Engagement für die Kirche sehen. In der Juni-Ausgabe von DIALOG intern war dies zum Beispiel das junge Mesmerduo in Malans. Der Beitrag hat ein grosses Echo ausgelöst. Und er hat Gemeinden dazu angeregt, gezielt junge Kirchenmitglieder anzusprechen, ihnen Verantwortung zu übertragen – in der Hoffnung, dass daraus erfrischend Neues entsteht. «Wenn der Funke überspringt, bin ich glücklich», sagt Stefan Hügli.

Der Kaffee ist ausgetrunken. Aus den fünf Fragen ist ein Gespräch geworden; lebendig, nachdenklich und humorvoll. Nun muss ich aus den vielen Eindrücken und den Notizen, die ich mir gemacht habe, einen Beitrag erstellen. Eines ist klar: Das soll nicht die Sorge von Stefan Hügli sein, diesmal nicht.

Ursina Hardegger

Mitglied der Redaktionskommission

OHNE PFARRER, OHNE PREDIGT

WEITERBILDUNG IN SHARING COMMUNITY

Roman Feltscher

SharingCommunity heisst ein neues, kommunikatives Gottesdienstformat, das ohne Pfarrerperson und ohne Predigt auskommt. In der Kirchenregion Am Rhein wurden vier Personen für das neue Konzept ausgebildet.

Im Rahmen der «Vision 2035» hat die Kirchgemeinde Felsberg neue Wege gesucht, um ein breites Publikum zu spirituellen Feiern einzuladen. Der lange Tisch ist beispielsweise ein Ergebnis dieser Suche, SharingCommunity ein anderes. Wie es der Begriff (teilende Gemeinschaft) schon sagt, stehen im Mittelpunkt dieser Feier Formen des Austausches von Erfahrungen, die Vertiefung christlicher Glaubenspraxis und das engagierte Wahrnehmen unserer Gegenwart.

Anlässlich einer SharingCommunity-Feier im Rahmen der Veranstaltungen zur «Vision 2035» wurde in der Kirche Felsberg diese Idee aufgenommen. Uwe Habenicht, Pfarrer in der Kirchgemeinde Straubenzell in der Stadt St. Gallen,

den Kurs in St. Gallen. Dieser fand ausschliesslich für uns vier statt, was eine sehr familiäre Atmosphäre erzeugte. Gleich zu Beginn erfuhren wir von Uwe, was eine SharingCommunity-Feier von einem konventionellen Gottesdienst unterscheidet: «Gott spricht viele Sprachen – nicht nur diejenige des Wortes. Darum unterstützt und fördert die Arbeitsstelle Gottesdienst und Liturgie die Vielfalt gottesdienstlicher Formen.» Wir übten uns im Auftreten, Sprechen sowie Organisieren und erlebten, dass das neue Format auch mit Bewegung, Stille und Aufenthalt ausserhalb der Kirche den Horizont erweitert. Wir schrieben eigene Gebete, suchten Worte für die Eröffnung des Gottesdienstes, wagten es, neue Lieder einfach zu singen, und entspannten uns drinnen und draussen mit meditativen Übungen. Mit einem Korb voller Erlebnisse kehrten wir ins Bündnerland zurück und waren überzeugt: Wir wollen das versuchen!

SharingCommunity-Feiern wollen die Menschen miteinbeziehen, vielfältig und bunt sein. In diesem neuen Format stehen Dialog, Erfahrungsaustausch, Singen sowie gemeinsames Hören und Schweigen im Mittelpunkt. In diesem Sinne planten wir gemeinsam für den 1. November die erste Feier in Felsberg mit einem Apéro, bei dem gleich ein Gedankenaustausch mit Gästen stattfinden konnte und neue Ideen für die nächste Feier gesammelt wurden. Der Anlass gelang und war so gut besucht, dass wir als Team nun schon wieder in Planung sind. Die nächste SharingCommunity-Feier wird am 26. April 2026 um 19 Uhr in der Kirche Felsberg stattfinden. Alle sind dazu herzlich eingeladen.

Roman Feltscher, Felsberg

«SHARING COMMUNITY-FEIERN BEZIEHEN DIE MENSCHEN MIT EIN. SIE SIND VIELFÄLTIG UND BUNT.»

Mitarbeiter in der St. Galler Kantonalkirche für «Gottesdienste und Liturgie» sowie Ausbilder für SharingCommunity, hatte Interessierte dazu eingeladen und erzählte von den Hintergründen und Zielen dieser Gottesdienstform. Das Erlebnis und die Ausführungen von Uwe motivierten vier von uns Mitgliedern der Kirchgemeinde, sich für den Einführungskurs anzumelden.

Gespannt, aber auch unsicher, was uns an den zwei Tagen erwarten würde, starteten wir

PERSÖNLICH

ANFÄNGE, ABSCHIEDE UND VERÄNDERUNGEN



RENATA AEBI

ehemals Spitalseelsorgerin im KSGR

Menschen bei existenziellen Herausforderungen im Horizont ihrer jeweiligen Spiritualität und Religiosität zu unterstützen, bildet den roten Faden meiner bisherigen Berufstätigkeit als Seelsorgerin in den Kantonen Graubünden und St. Gallen. Ich konnte Menschen in Gemeinden, in Alters- und Pflegeinstitutionen, im Hospiz, im Akutspital sowie auf der Palliativstation begleiten. Diese Aufgabe habe ich als herausfordernd und erfüllend erlebt.

Als zweite Spur engagiere ich mich seit vielen Jahren in der Palliative Care: als Beauftragte für Seelsorge und Palliative Care bei der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen, bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und im Vorstand von palliative.ch. In den Kirchen sowie unter den Seelsorgenden ist ein neues Bewusstsein für die Seelsorge im Gesundheitswe-

sen und ihre gesamtgesellschaftliche Bedeutung gewachsen, was mich ausserordentlich freut. So haben wir vor drei Jahren den Schweizerischen Berufsverband für Seelsorge im Gesundheitswesen (BSG) gegründet, und die Landeskirchen haben kürzlich eine ökumenische Koordinationsstelle dafür eingerichtet.

Für mich ist nach sechseinhalb Jahren in der Bündner Spitalseelsorge der Moment gekommen, meine Herzensaufgaben zu bündeln und meine Tätigkeit am Kantonsspital Graubünden zu beenden. Seit drei Jahren bin ich Geschäftsführerin des BSG und werde dort meine Engagements gemeinsam mit den Kirchen gezielt weiterverfolgen können. Ich freue mich auf spannende neue Aufgaben und Projekte ab 2026 – und natürlich auch auf die neuen Freiräume!

Am 2. November feierten wir in Trin den Trio-Gottesdienst (Regionalgottesdienst der Kirchgemeinden Trin, Sagogn/Laax/Falera sowie Flims). Die Vorbereitung für diesen Tag zeigte mir: Mit 64 fühle ich mich nicht am Ziel, sondern mit-tendrin. Ich bin nicht «zu alt», sondern weiterhin gut mit einer Kirchgemeinde unterwegs.



GISELLA BELLERI

neu Pfarrerin in Trin

Ich wechsle die Pfarrstelle – nicht weil ich muss, sondern weil ich will. Weil es mir Freude macht, weiterzuarbeiten, Menschen zu begegnen, Glauben zu teilen und Neues zu entdecken.

Ich bin dankbar für die Jahre, die hinter mir liegen – für all das, was gewachsen ist, für das Vertrauen, die Gemeinschaft, das Lachen und die ernstesten Momente. Und ich freue mich auf das, was kommt: neue Teams, neue Aufgaben, neue Inspirationen.

Ende Oktober wurde ich aus dem Pfarramt der Reformierten Kirche Chur verabschiedet. Nach 15 Jahren darf ich mit vielen Segenswünschen weiterziehen.



STEFAN HÜGLI

neu Pfarrer in Celerina und Pontresina

Nach zwölf Jahren als Kommunikationsverantwortlicher der Landeskirche habe ich Lust, noch einmal etwas Neues anzupacken. Ab dem Frühjahr werde ich Pfarrer in Celerina und Pontresina sein – nah am Leben und bei den Menschen. Ich freue mich darauf, Teil eines lokalen Netzwerks zu werden, welches das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen feiert.

Beim Zurückblicken wird mir bewusst: Die Kommunikationskanäle der Landeskirche haben sich in nur einem Jahrzehnt komplett verändert. Das Corporate Design und mit ihm die Printpublikationen sind neu gestaltet, den Gemeinden steht ein gut gefüllter Kommunikationskoffer zur Verfügung, die landeskirchliche Website mit Newsportal, Agenda, Intranet und Kirche Praktisch ist zur Drehscheibe geworden für die Kom-

munikation nach innen und nach aussen. Möge dies alles die Arbeit unterstützen, die Tag für Tag auf allen Ebenen der Kirche geleistet wird.

Besondere Freude hat mir bereitet, wenn ich mit Schreibstift und Fotoapparat unterwegs sein konnte, um Menschen und Lebensmomente festzuhalten, Sachverhalte auf den Punkt zu bringen oder das Warum zu zeigen, weshalb sich unzählige Menschen an ihrem Ort für die Bündner Kirche engagieren.

Nun also der Wechsel: Ich freue mich auf die Wiederentdeckung des Pfarrberufs, auf neue Trails, Thermikhänge, Gratlinien und Loipen – und auf den Kontakt mit einer für mich neuen Sprache und Kultur.



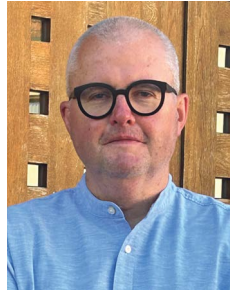
KARIN LAST

neu Sozialdiakonin in Davos Platz

Seit drei Monaten bin ich als Sozialdiakonin in der Kirchgemeinde Davos Platz tätig. Ich bin sehr herzlich aufgenommen worden und freue mich über den offenen und vertrauensvollen Kontakt zum Pfarrteam, zu den Mitarbeitenden und zum Kirchgemeindevorstand. Die Zusammenarbeit ist geprägt von Wertschätzung und Freude an gemeinsamen Aufgaben.

Als besonders bereichernd erlebe ich die Andachten im Seniorenzentrum und im Spital. In diesen Momenten wird spürbar, wie wichtig Nähe, Trost und gemeinsames Beten für viele Menschen sind – und wie viel auch ich selbst daraus schöpfe.

Die Arbeit in Davos Platz ergänzt meine bestehende Anstellung in der Kirchgemeinde Landquart. Zudem unterstütze ich vorerst stellvertretend die Kirchgemeinden Luzein/Pany sowie St. Antönien. Diese Vielfalt an Begegnungen und Aufgaben empfinde ich als Geschenk und als Ausdruck gelebter Gemeinschaft im weiten Raum unserer Kirche.



THILO NEUHAUS

neu Pfarrer in der Val d'Alvra

«Biegen Sie nach drei Kilometern links ab», tönte die sonore Stimme aus dem Navigationsgerät, als meine Frau und ich im Februar dieses Jahres von Altötting in Oberbayern nach Filisur fuhren, um uns vorzustellen.

Aufmerksam wurde ich auf die Stelle durch eine Anzeige im Deutschen Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt. Dort hiess es: «Wenn Sie die Natur und die Berge suchen und für die Menschen im Albulatal da sein wollen, dann suchen wir genau Sie!» Obwohl ich nicht konkret auf der Suche nach einer neuen Stelle war, fühlte ich mich angesprochen. Dieser Satz hat mich fasziniert und nicht mehr losgelassen. Schliesslich habe ich mich beworben – und es hat geklappt!

Jetzt sind Filisur und das Albulatal unser neues Zuhause geworden. Wir haben damit die Segel unseres Lebens noch einmal neu gesetzt:

In der bayerischen Landeskirche war ich als Pfarrer einer grossen Diasporagemeinde mit vielen administrativen Aufgaben betraut. Meine Frau arbeitete unter der Woche in einem grossen Verlagshaus in München.

Es gefällt mir, wie sich dieser Satz aus der Stellenanzeige – «für die Menschen da sein» – jetzt mit Leben füllt. Bei Begegnungen im Dorf lerne ich die Leute und ihre Lebensgeschichten kennen. Und langsam wächst eine Verbundenheit.

Ich bin neugierig auf die Menschen hier und möchte erfahren, was sie trägt, welche Hoffnungen und Sorgen sie haben. Immer wieder bin ich berührt, mit welcher Offenheit und Freundlichkeit sie uns begegnen.

Um beim Anfangsbild zu bleiben, würde die Stimme des Navigationsgeräts nun sagen: «Sie haben Ihr Ziel erreicht.»



CHRISTOPH ZINGG

neu Pfarrer in Silvaplana

Auf die Frage, wie es denn so sei, als Pfarrer alle paar Jahre um- und weiterzuziehen, antwortete ich oft und mit einem Lächeln im Knopfloch, dass wir halt so etwas wie Nomaden sind. Unsere Heimat liegt dort, wo wir mit Menschen ein Stück Lebens- und Glaubensweg gehen dürfen.

Umso mehr mag es erstaunen, dass es für mich ein regelrechtes «Heimkommen» ist, wenn ich ab dem 1. März in Silvaplana einen neuen Dienst antreten darf. Dem Engadin bin ich von klein auf von Herzen verbunden: Aufgewachsen in Rümlang ZH in einer eigentlichen Unterengadiner Kolonie, die an Dorffesten Bündnerfleisch, Engadiner Würste und Nusstorten anbot. Deren Töchter und Söhne klangvolle Namen wie Dorina, Seraina und Jon Fadri hatten und den Kern des Gemischten Chors im Dorf bildeten. «Dorma Bain» und «Svanid e nos infanzia » statt «Kufsteiner-Lied». Das Skifahren verfeinert auf Motta Naluns oberhalb Scuols. Militärdienst im Engadin und in der Val Poschiavo. Die ersten zehn Berufsjahre in Bever und am Spital Samedan, alle drei

Kinder sind im Oberengadin geboren. Die Freude am romanischen Idiom Putér und an den Texten von Luisa Famos, die immer geblieben ist. Das Licht, die Seen, die Skigebiete und das Schwarzeisfahren im Januar – und Freunde, die geblieben sind.

Auch wenn ich vieles in der Cadi, wo ich jetzt viereinhalb Jahre dienen durfte, ungern zurücklasse: Als ich Mitte Juni zum Vorstellungsgottesdienst in Silvaplana eingeladen wurde und den Julierpass hochfuhr, überkam mich das Gefühl: Ich komme heim. Endlich.

DAS ANDERE BILD

«Trau dich!»: Die Landeskirche war am 25./26. Oktober 2025 am Hochzeitsfestival in Reichenau präsent – zusammen mit Fotografen, Floristinnen, Goldschmieden, Stylistinnen, Caterern, Hochzeitsplanerinnen und anderen mehr. Am Stand konnten Paare mit Kirchenleuten ins Gespräch kommen und sich vor einem mit Blumen geschmückten Kirchenraum (St. Luziensteig) fotografieren lassen. Zum Mitnehmen gab's zudem eine Karte mit Segenswunsch. Im Bild: Eine junges Paar posiert, Pfrn. Judit-Boroka Keil wirft Rosenblätter.



VOLLE KRAFT VORAUSS

WERKSTATTBERICHT ZUR VERFASSUNGSUMSETZUNG

Dr. Raphaela Holliger

Am 1. Januar 2018 ist die neue Verfassung der Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden in Kraft getreten. Sie markiert den Beginn einer umfassenden Erneuerung, die mehrere Gesetzesrevisionen und strukturelle Anpassungen nach sich gezogen hat. Acht Jahre nach diesem Meilenstein zeigt sich deutlich, dass die Umsetzung weit fortgeschritten ist. Die Reformen tragen dazu bei, die Arbeit im kirchlichen Umfeld effizienter, transparenter und zukunftsfähiger zu gestalten. Besonders im Fokus stehen derzeit das neue Kirchgemeindegesetz, die Neuregelung des Finanzausgleichs sowie der Datenschutz, welcher zunehmend an Gewicht gewinnt.

KIRCHGEMEINDEGESETZ AB 1. JANUAR

Mit dem Erlass des neuen Kirchgemeindegesetzes durch den EGR ist ein weiterer entscheidender Schritt vollzogen worden. Das Gesetz tritt am 1. Januar 2026 in Kraft und bildet die Grundlage für eine zeitgemässe, klar geregelte Arbeit in den Kirchgemeinden. Es stärkt die Kooperation unter den kirchlichen Ebenen und schafft verlässliche Zuständigkeiten, um die Strukturen langfristig zu festigen. Ziel des neuen Rechtsrahmens ist es, die Verwaltungsabläufe zu vereinfachen, rechtliche Klarheit zu schaffen und die kirchlichen Strukturen an die gesellschaftlichen und finanziellen Realitäten anzupassen.

Damit alle Kirchgemeinden optimal auf die Einführung vorbereitet sind, bietet die Abteilung Kirchliches Leben verschiedene Schulungen an. Diese richten sich an Kirchenvorstände, Pfarrpersonen und Mitarbeitende in der Verwaltung. Sie sollen den Verantwortlichen helfen, die neuen Bestimmungen korrekt umzusetzen und die organisatorischen Veränderungen in den kirchlichen Alltag zu integrieren. Neben praxisorien-

tierten Kursen stellt die Landeskirche Unterlagen und Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung, damit die Kirchgemeinden den Übergang bestmöglich gestalten können.

Gestützt auf das neue Kirchgemeindegesetz erarbeitet der Kirchenrat derzeit die entsprechende Verordnung. Diese konkretisiert zentrale Aspekte der Umsetzung – insbesondere die Festlegung der Stellenpensen für Pfarrpersonen und Verwaltungsaufgaben. Wird einer Pfarrperson durch die neue Pensenfestlegung Stellenpensum entzogen, legt der Kirchenrat ein übergangsrechtliches Pensum fest, das grundsätzlich höchstens zehn Jahre gilt oder bis zu einem Wechsel im Pfarramt beziehungsweise bis zu einer freiwilligen Pensenreduktion auf Gesuch der Pfarrperson. Dieser Mechanismus soll sicherstellen, dass Anpassungen sozialverträglich und planbar erfolgen.

Im Sommer 2025 erhielten die Kirchgemeinden dazu das rechtliche Gehör. Sie konnten zur vom Kirchenrat vorgeschlagenen Pensenfestlegung Stellung nehmen. Ende November hat der Kirchenrat nun die definitiven Pensen definiert und den Kirchgemeinden in Form von Verfügungen zugestellt. Damit kann das neue System ab 1. Januar 2026 ordnungsgemäss in Kraft treten und verbindlich angewendet werden. Das einheitliche Vorgehen soll dazu beitragen, kirchliche Arbeitsverhältnisse fair und transparent zu gestalten.

DATENSCHUTZ

Neben organisatorischen Fragen nimmt auch der Datenschutz in der kirchlichen Arbeit einen immer grösseren Stellenwert ein. Der Schutz personenbezogener Daten muss auf allen Ebenen der kirchlichen Landschaft gewährleistet

«DIE REFORMEN STÄRKEN DIE KIRCHGEMEINDEN UND FÖRDERN DIE ZUSAMMENARBEIT.»

werden. Informationen zum Datenschutz, so beispielsweise eine umfassende Handreichung mit den wichtigsten Bestimmungen oder praxisbezogene Kurzvideos, finden sich auf der landeskirchlichen Website. Im November fand zudem ein Webinar zum Thema statt, das eigens auf die Bedürfnisse der Arbeit in den Kirchgemeinden abgestimmt war. Ziel ist es, das Bewusstsein für verantwortungsvolles Handeln im Umgang mit Daten zu stärken und Mitarbeitenden praxisorientierte Unterstützung anzubieten.

STEUER- UND BEITRAGSGESETZ

Ein weiterer zentraler Baustein der Verfassungsreform ist das neue Gesetz über die Kirchensteuern und die landeskirchlichen Beiträge (Landeskirchliches Steuer- und Beitragsgesetz), das bereits am 1. Januar 2025 in Kraft getreten ist. Dieses Gesetz enthält die landeskirchlichen Bestimmungen zum kantonalen Recht über die Erhebung von Steuern durch die Landeskirche und die Kirchgemeinden. Es regelt die Verwendung des Anteils der Landeskirche am Ertrag der kantonalen Kirchensteuer auf der Gewinn- und Kapitalsteuer (Kultussteuer).

Im Weiteren bringt das Steuer- und Beitragsgesetz wichtige Neuerungen für den Finanzhaushalt der kirchlichen Landschaft. Die bedeutendste Änderung betrifft den Steuerfluss: Neu führen die politischen Gemeinden den Anteil der Kirchensteuern, welcher der Landeskirche zusteht, direkt an diese ab. Die bisherige Weiterleitung über die Kirchgemeinden entfällt. Damit werden die Finanzströme einfacher und pragmatischer gestaltet.

Zugleich wurde mit dem neuen Gesetz eine rechtliche Grundlage für Beiträge an Kirchgemeinden und Kirchenregionen geschaffen,

insbesondere für Bauvorhaben und Projekte von übergeordneter Bedeutung. Damit soll die Landeskirche die Möglichkeit erhalten, gezielt Vorhaben zu unterstützen, die der gesamten kirchlichen Gemeinschaft zugutekommen. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz werden derzeit vom Kirchenrat erarbeitet. Sie betreffen vor allem die konkrete Ausgestaltung der Beiträge, insbesondere jene der Baubeiträge.

FORTLAUFENDE ANPASSUNGEN

Die bisher erreichten Fortschritte belegen, dass die Verfassungsumsetzung konsequent und umsichtig vorangetrieben wird. Mit modernen Strukturen, einer verlässlichen Verwaltungsbasis sowie einem hohen Bewusstsein für Transparenz, Datenschutz und finanzielle Fairness werden langfristige Voraussetzungen für ein lebendiges kirchliches Leben in den Regionen und Kirchgemeinden geschaffen. Auch wenn nun viele Grundlagen vorhanden sind: Die Umsetzung bleibt ein Prozess, der fortlaufende Anpassungen erfordert.

In den kommenden Jahren wird sich zeigen, wie sich die neuen Regelungen in der Praxis bewähren und welche weiteren Feinjustierungen nötig sein werden. Klar ist: Die vorgenommenen Reformen stärken die Kirchgemeinden und fördern die Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Sie tragen dazu bei, dass die Kirche auch künftig glaubwürdig, effizient und nahe an den Menschen bleibt – als feste Partnerin in geistlichem, sozialem und kulturellem Engagement.

Dr. Raphaela Holliger
Kirchenrätin

LOESTRASSE AKTUELL

KIRCHENRAT UND LANDESKIRCHLICHE MITARBEITENDE

Georg Felix

WOHIN UND WOHER

Die letzte Ausgabe von DIALOG intern kam genau zu jenem Zeitpunkt heraus, als der EGR über das Projekt Nachwuchsförderung zu befinden hatte. Er hat dies mit einer durchwegs positiven Haltung getan und dem Projektantrag vollumfänglich zugestimmt. So stehen der Landeskirche für die nächsten sieben Jahre die nötigen Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung, um auf verschiedenen Ebenen und in geeigneten Formen da einzugreifen, wo der Nachwuchs bereits fehlt oder zu fehlen droht. Naturgemäss ist dieses Projekt darauf angelegt, Neues anzustossen und auch Dinge entscheidend und zukunftsweisend zu verändern. Damit dies gelingt, muss es die Aufmerksamkeit suchen und erhalten. Es wird also immer wieder sozusagen auf der Titelseite unserer Landeskirche erscheinen und Ihnen, geschätzte Leserin und geschätzter Leser, dadurch regelmässig begegnen.

Im Sinne eines Ausgleichs möchte ich hier auch noch über etwas anderes berichten, das derzeit läuft, aber viel weniger präsent ist und kaum eine Schlagzeile erhalten wird: die ordentlichen Archivinspektionen. Im Fünfjahresrhythmus werden die Archive aller Kirchgemeinden auf ihren Be- und Zustand hin überprüft. Da jedes Archiv zwei Abteilungen hat, eine kirchgemeindliche und eine pfarramtliche, sprechen wir hier von insgesamt rund 150 Archiven im Kanton Graubünden. Diese werden von den Verantwortlichen der Kirchgemeinde und von der Pfarrperson geführt, benutzt und gepflegt. Und in diesem Jahr wurden sie eben auch inspiziert. Diese Aufgabe übernehmen jeweils regionale Inspektorinnen und Inspektoren, welche von den Kirchenregionen gewählt werden und der Landeskirche über ihre Arbeit Bericht erstatten. Es ist für mich ab-

solut beeindruckend, mit welcher Sorgfalt und Gründlichkeit in und an den Archiven gearbeitet wird. Jedes Archiv ist dabei das erweiterte Gedächtnis der jeweiligen Kirchgemeinde resp. des Pfarramts, und wer sich darin bewegt, spürt geradezu, was die Gemeinschaft geprägt hat, was in ihr alles erlebt und durchlebt wurde. Während es bei der Nachwuchsförderung um das «Wohin» der Kirche geht, finden wir in den Archiven Auskunft über das «Woher». Und da es kein sinnvolles «Wohin» ohne Berücksichtigung des «Woher» geben kann, tun wir gut daran, beides im Auge zu behalten und vor allem auch aus dem «Woher» für das «Wohin» zu lernen.

ABSCHIEDE

Nach ihrem sechsmonatigen Arbeitsaufbau an der Loëstrasse haben wir Ende Oktober Giulia Marksteiner verabschiedet. Sie unterstützte uns seit Mai im Aktariat und Sekretariat und konnte sich so auf ihren weiteren beruflichen Weg vorbereiten.

Nach acht Jahren verabschieden wir uns auch von Barbara Bertini, unserer stets zuverlässigen, engagierten und zuvorkommenden Sekretärin. Sie wird Ende Jahr pensioniert.

ANFÄNGE

Als Nachfolgerin von Barbara Bertini heissen wir Romana Lüchinger-Berther willkommen. Sie hat Anfang November ordentlich die Arbeit bei uns aufgenommen, nachdem sie bereits im August und September aushilfsweise bei uns tätig gewesen war. Frau Lüchinger hat vorher als Sekretärin bei der Reformierten Kirche Chur gearbeitet und bringt daher bereits gute Kenntnisse aus dem kirchlichen Umfeld mit.

Per Anfang 2026 stösst Christian Nicolas Feidner zu uns. Er wurde als Projektleiter Nachwuchsförderung gewählt und wird diese auf sieben Jahre ausgelegte Aufgabe mit einem Pensum von 80 Prozent erfüllen. Herr Feidner kommt aus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau zu uns, wo er zuletzt als Vikar gewirkt hat. Neben einer theologischen Ausbildung bringt er einen Master in Corporate Management und Economics mit und hat sich im Rahmen dieses Studiums vertieft mit Innovation beschäftigt. Wir sind überzeugt, dass er als Projektleiter Nachwuchsförderung unserer Landeskirche die gewünschten neuen Impulse geben kann.

AUSBLICK

Zwei weitere Wechsel stehen in den nächsten Monaten an: Einerseits verlässt uns Ende Februar Stefan Hügli, seit 2014 Kommunikationsverantwortlicher der Landeskirche und Inhaber der Stabstelle Kommunikation. Ihn führt sein beruflicher Weg zurück ins Pfarramt, genauer ins Oberengadin nach Celerina und Pontresina. Und auch Ursina Hardegger, stellvertretende Kirchenratsaktuarin seit Ende 2017, wird sich ab April wieder vermehrt den pfarramtlichen Aufgaben widmen und sich auf die Gemeindearbeit konzentrieren.

Im Bereich der Spezialseelsorge stehen weitere Nachfolgen an, und zwar einerseits für Renata Aebi im Kantonsspital, andererseits im Hospiz Maienfeld, wo Evelyn Cremer und Rolf Bärtsch ihre Pensen abgegeben haben.

UND ZUM SCHLUSS NOCH DIES

Von Elias Canetti stammt ein Gedanke, der mich in diesen Zeiten begleitet und stark beschäftigt: «Man weiss nie, was daraus wird,

wenn die Dinge verändert werden. Aber weiss man denn, was draus wird, wenn sie nicht verändert werden?»

Veränderung ist unvermeidlich, wenn auch manchmal unangenehm und mit einem Gefühl von Unsicherheit verbunden. Worauf es ankommt, ist, dass sich die Dinge zum Guten verändern, und das tun sie am besten in einer Atmosphäre des Vertrauens und des Zutrauens. Davon zehrt jede Zusammenarbeit, davon lebt unsere Gemeinschaft, gerade und speziell die kirchliche: Dass wir uns von der Zuversicht tragen lassen, in all den Veränderungen und durch diese hindurch. Diese Zuversicht wünsche ich Ihnen von Herzen, liebe Leserin und lieber Leser, und danke gleichzeitig, dass Sie der Bündner Kirche – sei dies als Mitglied, freiwillig engagiert oder als Mitarbeiterin resp. Mitarbeiter – Ihr Vertrauen schenken!

Georg Felix
Kirchenratsaktuar

BILDUNGSANGEBOTE

AGENDA 2026, JANUAR BIS JUNI

JANUAR

10 Sa 10.00 – 16.00 Uhr
Chur, Loëstrasse 60
Einen Weg zum Verständnis der Bibel finden. Das Modul des Evangelischen Theologiekurses (ETK 2.1 Grundlagen der Bibelwissenschaft) vermittelt Grundwissen zum Inhalt und der Entstehung der Bibel. [Kursleitung: Prof. Dr. Jörg Lanckau] theologiekurs-graubuenden.ch
Anmeldung bis 9. Januar info@theologiekurs-graubuenden.ch
079 339 46 37

24 Sa ganzer Tag
Maienfeld und nach Vereinbarung
Kirchenmusikalische Ausbildung. Freude an der Musik und an der Begegnung mit Menschen: Die kirchenmusikalische Ausbildung in Chorleitung und Orgelspiel bringt beides zusammen. Sie vermittelt berufsbegleitend alle für die Kirchenmusik im Nebenberuf erforderlichen Fähigkeiten. Im Gruppenunterricht wird das nötige Hintergrundwissen erarbeitet. Im Einzelunterricht stehen individuelle Bedürfnisse und eine solide Spiel-, bzw. Gesangs- und Schlagtechnik im Vordergrund. Die Ausbildung dauert zwei Jahre. Am 24. Januar startet der Ausbildungsgang 2026/27. [Pascal Weder, Stephan Thomas, Ulrich Weissert, Lia Anderfuhren] gr-ref.ch/kirchenmusik
Anmeldung bis 20. Dezember 2025 info@theologiekurs-graubuenden.ch
077 451 81 44

FEBRUAR

04/05 Mi/Do 9.00 – 16.30 Uhr
Chur, Rigahaus, Gürtelstr. 90
Organisation und Moderation von Erzählcafés. An moderierten Erzählcafés tauschen sich Menschen über ihre Lebensgeschichten und Erfahrungen aus. Im Ausbildungskurs wird das Organisieren und Moderieren von Erzählcafés erlernt und angewendet. Ein dritter Kurstag findet nach der Durchführung eines eigenen Erzählcafés am 8. Juni 2026 statt. Der Ausbildungskurs wird in Kooperation mit dem Gesundheitsamt Graubünden, benevol Graubünden und dem Netzwerk

Erzählcafé angeboten. [Kursleitung: Natalie Freitag, Netzwerk Erzählcafé]
Gemeindediakonie, gr-ref.ch
Anmeldung bis 19. Januar info@theologiekurs-graubuenden.ch
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

06/07 Fr/Sa
Zürich, Hirschengraben 50
Einführung in die Diakonie. Modul des Evangelischen Theologiekurses in der Deutschschweiz (Graubünden: ETK-Modul 6.2). In drei Blockveranstaltungen vermittelt das Modul einen grundlegenden Überblick zu Fragen wie: Was sind die biblischen und theologischen Grundlagen der Diakonie? Welche Herausforderungen stellen sich heute in aktuellen Herausforderungen wie Armut oder Migration? Welche Stellung hat die Sozialdiakonie im Zusammenspiel mit anderen Tätigkeiten und Berufsfeldern der Kirche und Wohlfahrt? Das Modul startet mit der Blockveranstaltung Biblische Grundlagen [Prof. Dr. Jörg Lanckau]
Fokus Theologie - Erwachsenenbildung der reformierten Kirchen Schweiz; fokustheologie.ch/einfuehrung-in-die-diakonie/
Anmeldung bis 15. Dezember an digital@fokustheologie.ch oder 044 258 92 56

11/18 Mi 8.45 – 16.30 Uhr
Chur, Rigahaus, Gürtelstr. 90
Menschen mit Demenz begleiten. Zweitägiger Kurs für freiwillig Engagierte und Angehörige, die Basiswissen zu verschiedenen Formen von Demenz gewinnen wollen. Übungen an Fallbeispielen und methodische Ansätze für den Alltag. [Alzheimer Graubünden: Dr. Raimund Klesse, Psychiater; Demenzfachfrau/Beraterin Alzheimer Graubünden]
Freiwilligenarbeit, gr-ref.ch
Anmeldung bis 26. Januar info@theologiekurs-graubuenden.ch
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

20 Mi 9.30 – 15.30 Uhr
Chur, Loëstrasse 60
Leadership Bündner Kirchgemeinde. Vorstandsarbeit ist Führungsarbeit. Vorstand und Pfarramt verantworten gemeinsam den Gemeindeaufbau: Wohin soll sich die Gemeinde entwickeln? Der Vorstand ist dabei gefordert, immer wieder die Organisation zu überprüfen, die Zusammenarbeit zu optimieren und die vorhandenen Ressourcen sorgfältig einzu

setzen. Eine zentrale Aufgabe ist die Personalarbeit, die Führung der Mitarbeitenden und der Freiwilligen. Grundlegend ist eine gute Selbstorganisation des Vorstandes als Leitungsgremium. Die inhaltlichen Schwerpunkte werden anhand der aktuellen Fragen der Teilnehmenden gesetzt. [Cornelia Mainetti]
Behördenbildung, gr-ref.ch
Anmeldung bis 30. Januar info@theologiekurs-graubuenden.ch
cornelia.mainetti@gr-ref.ch, 081 257 11 82

MÄRZ

02 Mo 09.30 – 16.00 Uhr
Chur, Loëstrasse 60
Grundschulung zum Schutz der persönlichen Integrität. Personen mit Führungsverantwortung sind für den Schutz der persönlichen Integrität der Angestellten oder Teilnehmenden an kirchlichen Veranstaltungen zuständig. Was bedeutet das konkret? Wie ist Prävention vor Grenzverletzungen und die Reduktion von Risikosituationen möglich? Was sind Handlungsoptionen und Anlaufstellen, wenn Grenzverletzungen passiert sind oder vermutet werden? Obligatorische Schulung (im ersten Anstellungsjahr) für Mitarbeitende in sensiblen Arbeitsbereichen, empfohlene Schulung für Mitglieder von Kirchgemeindevorständen, Mitarbeitende und Freiwillige mit Führungsverantwortung. [Johannes Kuoni, Cornelia Mainetti]
Organisationsberatung, gr-ref.ch
Anmeldung bis 17. Februar info@theologiekurs-graubuenden.ch
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

21 Sa 14.00 – 17.00 Uhr
Schiers, Kirchgemeindehaus Schuderserstrasse 17
Schutz der persönlichen Integrität (Auffrischungskurs). Kurz und kompakt werden die wichtigsten Informationen aus der Grundschulung wiederholt. Bei der Anmeldung können die gewünschten Themen ausgewählt werden, die in Workshops praxisnah vertieft werden sollen.
Organisationsberatung, gr-ref.ch
Anmeldung bis 6. März info@theologiekurs-graubuenden.ch
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

25 Mi 14.00 – 17.00 Uhr
Chur
Ökumenische Fortbildung zum Bibelstrahl. Der Bibelstrahl ist als Lehrmaterial für den Religionsunterricht in der Primarschule aus der Praxis für die Praxis entstanden. Er zieht sich wie ein roter Faden durch den Unterricht. Kinder bekommen dadurch einen Überblick in dem komplexen Thema «Bibel». Die Geschichten werden in einen sichtbaren Zusammenhang gestellt. Die Kinder können so leichter einordnen, zu welchem Teil der Bibel die Erzählungen gehören und in welcher Zeit sie entstanden sind. Wenn mehrere Lehrpersonen eine Klasse unterrichten, dient der Strahl auch als einfache Lerndokumentation und man kann auf Vorwissen der Kinder zurückgreifen, oder dieses auffrischen, ohne sie zu langweilen. In der Fortbildung wird der Bibelstrahl vorgestellt, die Anwendung erklärt und bibel-didaktische Arbeitsweisen damit gemeinsam erprobt. [Gisela Rade, Dr. Barbara Hanusa]
Religionspädagogik in der Schule, gr-ref.ch
Anmeldung bis 1. März info@theologiekurs-graubuenden.ch
barbara.hanusa@gr-ref.ch, 081 257 11 86

27 Fr 09.30 – 16.00 Uhr
Chur, Loëstrasse 60
Basiskurs Bündner Kirchgemeinde. Ziel ist es, allen Teilnehmenden ein Gesamtbild der Bündner Landeskirche zu vermitteln. Was sind deren Auftrag und Aufgaben? Wie ist sie organisiert? Welches sind die Ansprechpersonen in der Landeskirche? Welche Schulungs- und Unterstützungsangebote gibt es für Vorstandsmitglieder und Mitarbeitende? Je nach Anmeldungen wird in Gruppen für Gemeindeleitung, Vorstandsarbeit, Religionsunterricht, Pfarramt, Sozialdiakonie, Administration, Kirchenmusik und Mesmerdienste gearbeitet.
Behördenbildung, gr-ref.ch
Anmeldung bis 3. März info@theologiekurs-graubuenden.ch
cornelia.mainetti@gr-ref.ch, 081 257 11 82

28 Sa 10.00 – 16.00 Uhr
Chur, Loëstrasse 60
Wer ist Jesus Christus? Das Modul des Evangelischen Theologiekurses (ETK 3.2 Christologie) führt in Grundlagen der systematischen Theologie ein. [Kursleitung: Prof. Dr. Jörg Lanckau]
theologiekurs-graubuenden.ch
Anmeldung bis 9. Januar info@theologiekurs-graubuenden.ch
079 339 46 37

30 Mo 17.00 – 19.00 Uhr
online
Künstliche Intelligenz. Effizienter arbeiten mit KI. ChatGPT und Co. sind im Alltag präsent. Künstliche Intelligenz (KI) bietet Kirchgemeinden, politischen Gemeinden und Non-Profit-Organisationen vielfältige Unterstützung bei der Ideen- oder Bildgenerierung, beim Texten oder Erstellen von Präsentationen. Der Kurs vermittelt, wie KI die Arbeit erleichtern kann. Verständlich, konkret und direkt umsetzbar. Die Teilnehmenden lernen die wichtigsten Tools und Einsatzmöglichkeiten von KI im Non-Profit-Bereich kennen. [Referent: David Halser von der Pädagogische Hochschule Graubünden]
Dieser Kurs wird in Zusammenarbeit mit benevol Graubünden angeboten.
Behördenbildung, gr-ref.ch
Anmeldung bis 16. März info@theologiekurs-graubuenden.ch
cornelia.mainetti@gr-ref.ch, 081 257 11 82

MAI

02 Sa 10.00 – 16.00 Uhr
Chur, Loëstrasse 60
Einen Weg zum Verständnis des Judentums finden. Das Modul des Evangelischen Theologiekurses (ETK 1.3 Judentum) vermittelt Grundwissen zum jüdischen Leben, Denken und Glauben. Mit Exkursionen (provisorisch: Sa 30.5. und 13.6.) Synagogenbesuch; persönlicher Austausch mit Jüdinnen und Juden in der Schweiz. [Kursleitung: Prof. Dr. Jörg Lanckau]
theologiekurs-graubuenden.ch
Anmeldung bis 9. Januar info@theologiekurs-graubuenden.ch
079 339 46 37

05/12 Mi 09.00 – 17.00 Uhr
Chur, Kurslokal SRK, Alexanderstrasse 2
Ensa-Kurs Fokus Erwachsene. Grundlagenwissen zu psychischen Krankheiten. Die Teilnehmenden werden befähigt, psychische Probleme frühzeitig zu erkennen und den Betroffenen die notwendige Unterstützung zu geben, bis professionelle Hilfe zur Verfügung steht. [Renata Basis-Jehli, Pflegefachfrau HF, Ausbilderin FA, ensa-Instruktorin]
Der Kurs wird in Kooperation mit dem Schweizerischen Roten Kreuz Graubünden angeboten.
Gemeindediakonie, gr-ref.ch
Anmeldung bis 20. April info@theologiekurs-graubuenden.ch
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

20 Mi 17.00 – 21.00 Uhr
Igls, Tenn, Unterdorfstrasse 31
Schutz der persönlichen Integrität (Auffrischungskurs). Kurz und kompakt werden die wichtigsten Informationen aus der Grundschulung wiederholt. Bei der Anmeldung können die gewünschten Themen ausgewählt werden, die in Workshops praxisnah vertieft werden sollen.
Organisationsberatung, gr-ref.ch
Anmeldung bis 2. Mai info@theologiekurs-graubuenden.ch
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

JUNI

13 Sa ganzer Tag
St. Gallen
Reise zur Kirche Kunterbunt in St. Gallen. Die St. Galler Kirchen feiern mit einer riesigen Kirche Kunterbunt zwischen Dom und St. Laurenzen. Eine Reise soll Einblick geben, wie Kirche Kunterbunt "geht". Wir reisen gemeinsam ab Chur oder Landquart.
Kinder, Familien und Generationen, gr-ref.ch
Anmeldung bis 25. Mai info@theologiekurs-graubuenden.ch
claudia.bollier@gr-ref.ch, 081 257 11 08

15 Mo 14.00 – 17.00 Uhr
Chur, Loëstrasse 60
„Nach Gott und der Welt fragen: Religion lebendig und sinnvoll unterrichten“. Ein digitales Lehrmittel für Lehrpersonen in Graubünden: Fortbildung zur Einführung und Anwendung. Die Fortbildung richtet sich an alle, die im Kanton im Auftrag von reformierten Gemeinden Religion unterrichten. Die Struktur des Lehrmittels wird vorgestellt und die digitale Anwendung gemeinsam erprobt. Das Lehrmittel bezieht sich auf alle Klassenstufen. Im Juni 2026 steht es zunächst nur für die Klassenstufen 1 bis 6 zur Verfügung. Die Anwendung funktioniert für alle Stufen nach demselben Prinzip. Es ist sinnvoll, das eigene Laptop mitzubringen und damit zu arbeiten. [Dr. Barbara Hanusa und weiteres Mitglied des Entwicklungsteams]
Religionspädagogik in der Schule, gr-ref.ch
Anmeldung bis 1. Juni info@theologiekurs-graubuenden.ch
barbara.hanusa@gr-ref.ch, 081 257 11 86

16 Di 14.00 – 17.00 Uhr
online
„Nach Gott und der Welt fragen: Religion lebendig und sinnvoll unterrichten“. Ein digitales Lehrmittel für Lehrpersonen in Graubünden: Fortbildung zur Einführung und Anwendung. Die Fortbildung richtet sich an alle, die im Kanton im Auftrag von reformierten Gemeinden Religion unterrichten.

Die Struktur des Lehrmittels wird vorgestellt und die digitale Anwendung gemeinsam erprobt. Das Lehrmittel bezieht sich auf alle Klassenstufen. Im Juni 2026 steht es zunächst nur für die Klassenstufen 1 bis 6 zur Verfügung. Die Anwendung funktioniert für alle Stufen nach demselben Prinzip. Es ist sinnvoll, das eigene Laptop mitzubringen und damit zu arbeiten. [Dr. Barbara Hanusa und weiteres Mitglied des Entwicklungsteams]

Religionspädagogik in der Schule, gr-ref.ch
Anmeldung bis 1. Juni
guidle.com/5wpthh
barbara.hanusa@gr-ref.ch, 081 257 11 86

17 Mi 14.00 – 17.00 Uhr
Chur, Loëstrasse 60

„Nach Gott und der Welt fragen: Religion lebendig und sinnvoll unterrichten“. Ein digitales Lehrmittel für Lehrpersonen in Graubünden: Fortbildung zur Einführung und Anwendung. Die Fortbildung richtet sich an alle, die im Kanton im Auftrag von reformierten Gemeinden Religion unterrichten. Die Struktur des Lehrmittels wird vorgestellt und die digitale Anwendung gemeinsam erprobt. Das Lehrmittel bezieht sich auf alle Klassenstufen. Im Juni 2026 steht es zunächst nur für die Klassenstufen 1 bis 6 zur Verfügung. Die Anwendung funktioniert für alle Stufen nach demselben Prinzip. Es ist sinnvoll, das eigene Laptop mitzubringen und damit zu arbeiten. [Dr. Barbara Hanusa und weiteres Mitglied des Entwicklungsteams]

Religionspädagogik in der Schule, gr-ref.ch
Anmeldung bis 1. Juni
guidle.com/efhX31
barbara.hanusa@gr-ref.ch, 081 257 11 86

18 Do 14.00 – 17.00 Uhr
Chur, Loëstrasse 60

„Nach Gott und der Welt fragen: Religion lebendig und sinnvoll unterrichten“. Ein digitales Lehrmittel für Lehrpersonen in Graubünden: Fortbildung zur Einführung und Anwendung. Die Fortbildung richtet sich an alle, die im Kanton im Auftrag von reformierten Gemeinden Religion unterrichten. Die Struktur des Lehrmittels wird vorgestellt und die digitale Anwendung gemeinsam erprobt. Das Lehrmittel bezieht sich auf alle Klassenstufen. Im Juni 2026 steht es zunächst nur für die Klassenstufen 1 bis 6 zur Verfügung. Die Anwendung funktioniert für alle Stufen nach demselben Prinzip. Es ist sinnvoll, das eigene Laptop mitzubringen und damit zu arbeiten. [Dr. Barbara Hanusa und weiteres Mitglied des Entwicklungsteams]

Religionspädagogik in der Schule, gr-ref.ch
Anmeldung bis 1. Juni
guidle.com/htKkJA
barbara.hanusa@gr-ref.ch, 081 257 11 86

19 Fr 14.00 – 17.00 Uhr
Chur, Loëstrasse 60

„Nach Gott und der Welt fragen: Religion lebendig und sinnvoll unterrichten“. Ein digitales Lehrmittel für Lehrpersonen in Graubünden: Fortbildung zur Einführung und Anwendung. Die Fortbildung richtet sich an alle, die im Kanton im Auftrag von reformierten Gemeinden Religion unterrichten. Die Struktur des Lehrmittels wird vorgestellt und die digitale Anwendung gemeinsam erprobt. Das Lehrmittel bezieht sich auf alle Klassenstufen. Im Juni 2026 steht es zunächst nur für die Klassenstufen 1 bis 6 zur Verfügung. Die Anwendung funktioniert für alle Stufen nach demselben Prinzip. Es ist sinnvoll, das eigene Laptop mitzubringen und damit zu arbeiten. [Dr. Barbara Hanusa und weiteres Mitglied des Entwicklungsteams]

Religionspädagogik in der Schule, gr-ref.ch
Anmeldung bis 1. Juni
guidle.com/n9DP4p
barbara.hanusa@gr-ref.ch, 081 257 11 86

20 Sa 11.00 – 23.00 Uhr
Chur, Martinskirche

Flüchtlingstag: Aktion Beim Namen nennen. Gedenken an Menschen, die auf dem Weg nach Europa verstorben sind.

Migration und Weltweite Kirche
guidle.com/XVyL3i
rita.gianelli@gr-ref.ch, 079 406 94 99

BUCHBARE ANGEBOTE

Letzte Hilfe-Kurs. In vier Stunden vermitteln je eine Fachperson aus der Pflege und der Kirche Basiswissen zur Begleitung von Sterbenden in der Familie oder im privaten Umfeld. Sie geben praktische Hinweise zum Vorsorgen, Leiden lindern, Abschied nehmen. Der Letzte Hilfe Kurs kann durch Kirchgemeinden gebucht werden.

Gemeindediakonie, gr-ref.ch
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

Standortbestimmung. Mit Methoden aus dem Modell *GemeindeBilden* und der Organisationsentwicklung nehmen Kirchgemeindevorstand und Pfarramt (und allenfalls weitere Personen) eine Standortbestimmung vor. Wie ist die Kirchgemeinde unterwegs? Wohin will die Kirchgemeinde und wie kommt sie dahin? Die Standortbestimmung dauert in der Regel einen Tag, eine verkürzte Form ist auch in drei bis vier Stunden möglich.

Organisationsberatung, gr-ref.ch
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

Jungleiter-Ausbildung. Kurs zur erstmaligen Mitarbeit in Projekten und Lagern, Schwerpunkt Perspektivenwechsel. Inhalte können nach Bedarf angepasst werden. Ab Oberstufe, für Teams u. v. m.. Dauer nach Absprache, mindestens eineinhalb Tage.

Jugend und junge Erwachsene, gr-ref.ch
claudio.eugster@gr-ref.ch, 081 257 11 09

Migrationsspaziergang. Rundgang durch Chur (auch an anderen Orten in GR möglich) mit Halt an verschiedenen Stationen, welche für Geflüchtete wichtig sind: u.a. Besuch in der Rechtsberatungsstelle für Geflüchtete, Führung durch ein Gebetshaus (z.B. Moschee), Besuch bei Fachstelle Migration und Ökumene, Diskussion mit Vertretern vom Amt für Migration und Geflüchteten. Anmeldung einen Monat im Voraus.

Migration und Weltweite Kirche, gr-ref.ch
Anmeldung einen Monat im Voraus
rita.gianelli@gr-ref.ch, 079 406 94 99

Fiira mit da Chliina: Startkurs. Ist der Start eines „Fiira mit da Chliina“ oder eines ähnlichen Angebotes geplant? Dann kann in der Kirchgemeinde vor Ort ein Startkurs angeboten werden: Organisatorische Grundlagen, Methoden kennenlernen, spannend erzählen, Geschichten auswählen, praktisches Üben etc..

Kinder, Familien und Generationen, gr-ref.ch
claudia.bollier@gr-ref.ch, 081 257 11 08

Arbeiten mit dem Leitfaden für Freiwilligenarbeit in Kirchgemeinden. Die Teilnehmenden lernen den Leitfaden für Freiwilligenarbeit kennen und benutzen – passend zur Situation in der Kirchgemeinde und dem Auftrag der Teilnehmenden.

Dauer: zwei bis drei Stunden

Freiwilligenarbeit, gr-ref.ch
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

Einführung neuer Mitarbeitender oder Behördenmitglieder. Wer eine Funktion neu übernimmt, braucht eine fundierte Einführung in die Aufgaben und die Organisation. Dazu sind gewisse Sequenzen aus dem Kurs „Neu in der Kirche“ gut geeignet und können daher auch für einen Anlass vor Ort gebucht werden. Die konkrete Ausgestaltung erfolgt unter Berücksichtigung der jeweiligen Situation und der Bedürfnisse, welche daher in einem ersten Schritt abgeklärt werden.

Behördenbildung, gr-ref.ch
cornelia.mainetti@gr-ref.ch, 081 257 11 82

Führen lernen und üben. Zusätzlich zum ebenfalls buchbaren Kurs *Leadership Bündner Kirchgemeinde* besteht die Möglichkeit, sich im Vorstand vertieft mit dem Thema Führen und Leiten zu befassen, beispielsweise im Rahmen einer Vorstandstagung oder einer Retraite. Dazu können Sequenzen aus dem Kurs gebucht oder eine Schulung auf die gängigen Führungsinstrumente bzw. zur Entwicklung von geeigneten Führungsgrundsätzen zugeschnitten werden. Die konkrete Ausgestaltung erfolgt unter Berücksichtigung der jeweiligen Situation und der Bedürfnisse.

Behördenbildung, gr-ref.ch
cornelia.mainetti@gr-ref.ch, 081 257 11 82

Coaching für Behörden. Dieses Angebot geht auf die konkrete Situation oder Konflikte, die vorhandenen Kompetenzen und die zu bewältigenden Herausforderungen ein und bietet anhand eines begleitenden Coachings Unterstützung für Vorstand und/oder einzelne Behördenmitglieder.

Behördenbildung, gr-ref.ch
cornelia.mainetti@gr-ref.ch, 081 257 11 82

Thesen zu kirchlicher Altersarbeit. Der interkantonale *Runde Tisch Alter* hat Thesen zu kirchlicher Altersarbeit entwickelt. Diese werden präsentiert und liefern Anregungen für eine anschliessende Diskussion mit Verantwortlichen und weiteren Interessierten in der Kirchgemeinde oder Kirchenregion.

Gemeindediakonie, gr-ref.ch
johannes.kuoni@gr-ref.ch, 081 257 11 85

Kirche Kunterbunt. Kirche Kunterbunt ist ein Mehrgenerationenangebot, eine andere Art Kirche zu sein. Mithilfe bei der ersten Durchführung.

Kinder, Familien und Generationen, gr-ref.ch
claudia.bollier@gr-ref.ch, 081 257 11 08

Kinder Familienkirchentag. Zum Thema Daniel können Teile für einen Kinder-/Familienkirchentag gebucht werden: Escape Room, Actionbound, Minischwarzlichttheater, Kreativideen, Outdoorideen...

Kinder, Familien und Generationen, gr-ref.ch
claudia.bollier@gr-ref.ch, 081 257 11 08

Elternkurs: Advent aus der Schachtel. Symbole und Rituale im Advent, Ideen für Familien in einer Schachtel – ein Elternkurs für vier spannende und besinnliche Wochen

Kinder, Familien und Generationen, gr-ref.ch
claudia.bollier@gr-ref.ch, 081 257 11 08

Zämeheba. Selbstbehauptung und Zivilcourage. Ein Workshop für die Oberstufe, Jugendtreffs, als Team-Weiterbildung u.v.m. Dauer nach Absprache, mind. 5 Std.

Jugend und junge Erwachsene, gr-ref.ch
claudio.eugster@gr-ref.ch, 081 257 11 09

Kein passendes Angebot gefunden?

Die Fachpersonen der Abteilung Kirchliches Leben gestalten mit Verantwortlichen aus Kirchgemeinden und Kirchenregionen Bildungsangebote und Veranstaltungen, die Ihren Bedürfnissen entsprechen.

Die buchbaren Angebote finden sich auch unter gr-ref.ch/buchbar.

